

in gewohnter Weise seiner Nahrung nach, aber, wie sich erwarten läßt, mit doppelter Eßlust, bleibt indes dabei immer schlank und dünn. Mitte Mai ungefähr gräbt er sich etwas tiefer unten eine Höhlung, sein Krankenlager, auf welchem er das ihm zu eng gewordene Kleid abstreift und mit einem weiteren, sonst dem ersten ganz gleichen vertauscht. Als Neugeborener kommt er dann der Oberfläche wieder näher und weidet mit doppelter und dreifacher Gier die Wurzeln ab, muß er doch die aufgewandten Kräfte wieder ersetzen. Bis zu seinem zweiten Geburtstage, dem 10. Juli, hielt er sich zu seinen Altersgenossen, sodaß man ihn im ersten Jahre nesterweise auffindet; nun aber geht die kleine Herde auseinander. Den zweiten Winter verschläft er wie den ersten, und sollte ihm das nächste Frühjahr eine Überschwemmung bringen, so kann diese zwar seine Entwicklung aufhalten, ihn aber nicht töten, wie die Erfahrung gelehrt hat. Nach abermaliger Häutung erlebt er den 10. Juli, seinen dritten Geburtstag. Nun wird aber sein Leben gefährdeter; denn nun weiß der Landmann, wenn er beim Umpflügen des Bodens die glänzenden, weißlichen Würmer mit dem bläulichen, kolbigen Hinterleibsende herauswirft, daß er den „Engerling“ in seinem Acker hat. Die Krähe weiß es auch, wenn sie ehrsam hinter dem Pfluge drein wandelt und den fetten Bissen erfaßt, ehe er sich wieder unsichtbar machen kann. Jetzt findet ihn der Gärtner leicht und erkennt ihn als den Missetäter, wenn er eine vergilbte Pflanze erfaßt und ihn dabei auch schon in der Hand fühlt; denn jener hat die Gewohnheit, die Wurzel von unten bis zum Wurzelstocke zu vertilgen, und da liegt er denn in der Regel, wenn dieser abgehoben wird. Mit seiner Größe wächst natürlich auch der Verbrauch der Nahrungsmittel, und man sollte kaum glauben, daß dieses Tier daumenstarke Fichtenwurzeln verspeisen könnte. Unter allerlei Anfechtungen, deren größte nächst dem Menschen vonseiten des Maulwurfs dem Engerlinge bereitet werden, wirkt er noch ein drittes Lebensjahr und hat endlich an seinem vierten Geburtstage seine volle Größe erreicht. Nun denkt er daran, sein eigenes Grab auszumauern. Mitte September begibt er sich sechzig, neunzig Zentimeter, auch wohl einen Meter tief in den kühlen Schoß der Erde hinab, arbeitet eine bequeme Höhle aus und glättet ihre Wände säuberlich. Ist alles fertig, so legt er sich zurecht und schrumpft ein; endlich streift er unter Krümmen und Winden die im Nacken geborstene Haut, das letzte äußere Zeichen seiner Engerlingschaft, ab und wird zu einer anfangs weißlichen, all-